

zeichnet es die Translatio der Otmars-Reliquien nach Sankt Gallen⁶⁰: also ein ausgesprochenes Lokal-Notat⁶¹. In Sankt Gallen hat ab 876 auch die einzige Handschrift jener T-Version der Annales Alamannici⁶² gelegen, die in den Formoselenses breit rezipiert werden sollte⁶³. Zu-

60) Ed. GRIERSON (wie Anm. 2) S. 123. – Auch das Notat der Formoselenses zum Jahr 881 mit seinem ungewöhnlichen *cesar* (ebd. S. 125) ist in dieser sprachlichen Fassung in den Annales Alamannici-T (und erst recht bei Regino) nicht zu finden und insofern ein 'Ausreißer'; es tritt wortwörtlich so auf erstens in den Annales Augienses, ed. Philipp JAFFÉ, Monumenta Moguntina (Bibliotheca rerum Germanicarum 3, 1866) S. 700-706, hier S. 704 (fälschlich zum Jahr 882) und zweitens zusätzlich zum ursprünglichen Notat der Alamannici-T zu 881 auch in die Annales Weingartenses (wie Anm. 64) S. 66. Zu dieser Stelle vgl. auch bereits DIETERICH, Geschichtsquellen (wie Anm. 7) S. 219.

61) So bereits KURZE, Jahrbücher (wie Anm. 8) S. 438: „Könnte nicht einmal ein Mönch von St. Gallen nach Gent gekommen sein? Denn über St. Gallen und nicht über die Reichenau scheinen mir die Einsiedler Annalen ihren Weg nach Vornezseele gefunden zu haben. Neben ihnen erscheinen nämlich als Quelle der Formos. die Alam. von 771-888, und zwar in der Fassung des Züricher Codex, welcher einst dem Kloster St. Gallen gehört hat“.

62) Zwar gilt auch die M-Version der Annales Alamannici, die der Redaktor der Heremi II ausgewertet hat, in ihrem bis 881 reichenden Hauptteil als ein Sankt Galler Produkt (nämlich als eine Neuredaktion der T-Version auf deren im Jahr 881 erreichten Stand und somit zu einem Zeitpunkt, als diese T-Version sich schon in Sankt Gallen befand). Doch nach Einsiedeln gelangt ist das Werk bereits mit jener bis 912 reichenden und in den Formoselenses bis 909 ausgewerteten Fortsetzung des heute in Monza liegenden Codex, die der Editor des Werkes gleichfalls bereits als blockartig eingetragene Reinschrift nach einer Vorlage noch nicht entschlüsselter Herkunft auffasst; siehe hierzu S. 470 mit Anm. 21, 23 und 24. Sankt Gallen ist der Redaktionsort jenes Schlussteils der Alamannici-M aufgrund ihrer inhaltlichen Tendenzen (vgl. hierzu LENDI, Untersuchungen [wie Anm. 16] S. 137-139) jedenfalls kaum gewesen.

63) Als Rezeption der Alamannici-T neben den Formoselenses lassen sich benennen: Erstens selbstverständlich die an unbekanntem Ort redigierten Alamannici-M (zu ihnen siehe oben S. 470 mit Anm. 21, 23 und 24). Zweitens die ebenfalls in Sankt Gallen entstandenen und im Codex Stiftsbibl. 915 im Original dort auch verbliebenen Annales Sangallenses maiores, ed. Carl HENKING, Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen (Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte N. F. 9, 1884), hier S. 265-323 und 358-365. Drittens die Annales Weingartenses des Codex Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB V 20, ed. MGH SS 1 (1826) S. 64-67 (für 709-815 in Synopse mit den Annales Sangallenses breves) durch Ildefons VON ARX und Georg Heinrich PERTZ, und zwar in ihrem mittleren Drittel zu den Jahren 802-879, das wie das erste Drittel (mit Ausnahme einer Reihe von Einzelnachträgen unterschiedlicher Hände) noch von der ersten anlegenden Hand geschrieben ist, die mit dem Jahr 879 abbricht (während die Weingartenses in ihrem ersten Drittel zu den Jahren 709-799 eine [bessere] Parallelversion zu den Annales Sangallenses breves darstellen und in dem von der zweiten anlegenden Hand geschriebenen Kern ihres Schlussteils zu den Jahren 885-911 im